

Lewis Grassie Gibbon

WIND UND WOLKENLICHT

Aus dem schottischen Englisch
und mit einer Vorbemerkung von Esther Kinsky

Mit einem Nachwort von Claire-Louise Bennett

GUGGOLZ

Titel der Originalausgabe:

Cloud Howe (1933)

Textgrundlage der Übersetzung:

Die Übersetzung folgt dem Text von
Cloud Howe, erschienen mit einer Einführung
von Tom Crawford bei Canongate Books Ltd. 1989

Das Nachwort von Claire-Louise Bennett
wurde aus dem Englischen von Esther Kinsky übersetzt

Dank an The Mitchell Literary Estate und das
Grassic Gibbon Centre, Arbutnott, Laurencekirk



Die Übersetzung dieses Buches
wurde freundlicherweise gefördert
von Creative Scotland

Erste Auflage Berlin 2021

© 2021 Guggolz Verlag, Berlin

Guggolz Verlag, Gustav-Müller-Straße 46, 10829 Berlin

verlag@guggolz-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Druck & Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Korrektorat: Bettina Hartz

Umschlag: Mirko Merkel, Verwendung von Adobe-Stock-Bildern

Foto Seite 339 von James Leslie Mitchell: Archiv des Verlages

Volk und Welt in der Akademie der Künste Berlin

ISBN 978-3-945370-32-2

www.guggolz-verlag.de

I
CIRRUS

Segget war dabei zu erwachen, als Chris Colquohoun den Kiespfad vom Pfarrhaus hinunter kam. Hier standen die Eiben dicht, erfüllt von einem Starenschwarm, deren schläfrigem Tschiepen auf der Grenze zum Morgengrauen, doch unten im Dunkeln, da sah man, kaum dass man die Straße erreicht hatte, schon hier und da ein Licht blinzeln, dort in den Häusern von Segget, in den Spinnergassen, mit dem Geruch nach Haferbrei und Windeln in der Luft. Doch dem schenkte sie kaum Beachtung, die Chris, sie ging rasch, den Blick auf den Himmel im Osten geheftet, die Mailuft streifte lau ihr Gesicht, als sie abbog, nach Norden, und die Straße Richtung Meiklebogs hinaufstieg. Die war so holprig und so tief von den Rädern der Karren gefurcht, in Segget gab es einen Spruch dafür: Ein Weg führt zum Himmel und einer zur Hölle, doch zum Teufel mit dem nach Meiklebogs!

Doch das kümmerte sie jetzt nicht, zumal sie nicht in diese Richtung ging, bald nämlich bog sie auf einen anderen Pfad, der sich dunkel längs einem verborgen im Gras rinnenden Fließ und durch ein Gatter die Hügel hinauf schlängelte. Und wie sie so behände den Hang hinaufstieg, da überkam sie seltsam und plötzlich eine Erinnerung an die Hügel oberhalb des Hofes in Kinraddie, daran, wie sie wohl manches Mal hinaufgestiegen war zu den alten Druidensteinen, und da hatte sie gestanden und der Welt dort unten gedacht und der Dinge, die dort getan, und der Tage, die hinter ihr lagen, der Freuden und der Furcht der Tage,

die hinter ihr lagen. Hatte ihr deshalb der Kaimes die ganzen vierundzwanzig Stunden, die sie in Segget war, so den Himmel verstellt?

Jetzt war sie auf dem untersten Vorsprung, düster lag sie da, die alte Burg Kaimes, kaum mehr als ein paar versprengte Mauerreste, hoch türmte sich die Erde auf den Steinen, die einst Säle umgaben und männerbewachte Kammern. Eiben sprossen klein in einem Winkel draußen vor, sie winkten und regten sich, als sie Chris kommen hörten. Aber sie hatte keine Furcht, sie war vom Land, sie wanderte ein wenig umher, enttäuscht, dann lachte sie, über sich, sich zu, und der Ort wurde still. Vielleicht hielt der Ort ihr Lachen für wert, belauscht zu werden, so wie Robert Colquhoun es tat.

Sie fühlte ihr Gesicht erröten bei dem Gedanken, ganz leicht nur, und sie dachte, wie ihr jetzt langsam das Blut ins Gesicht steigen würde, ein, zwei Mal hatte sie es betrachtet, ihr eigenes Gesicht, gebräunt und mit hohen Wangenknochen, die Augen ein warmes Glimmen in Graugold, sie wusste noch, wie sie früher *tatsächlich* gewünscht hatte, sie wären blau! Sie hob die Hand zum Haar, es war feucht, vom Tau der dunklen Bäume am Pfarrhaus, nahm sie an, es war über den Ohren zum Kranz gelegt, so trug sie es seit zwei Jahren.

Sie wandte sich um und blickte auf Segget dort unten, mit den spitzen Punkten der Paraffinlampen durchsetzt jetzt im Morgendämmer. Nach und nach gingen sie aus, während der Osten im Aufgang der Sonne bleich und blendend wurde, hinter dem Hügel gellte ein Brachvogel – im Traum hier oben, während die Welt erwachte, Robert sich unten im Pfarrhaus im Bett drehte und vielleicht die Hand nach ihr ausstreckte, um sie zu berühren, wie damals an jenem ersten Morgen vor zwei Jahren, da hatte sie es empfunden, als weckte er sie auf von den Toten ...

So fremd war es ihr damals, eine lange Weile hatte sie dagelegen, beinah furchtsam vor der Hand, die sie so berührte. Dann hatte er sich bewegt, ruhig atmend im tiefen Schlaf, und die Hand war fort, sie hatte im Dunkeln ihre ausgestreckt, um die Hand wiederzufinden und zu halten, verschämt. Es war ein Morgen im Winter gewesen, sie hatten beide lang geschlafen nach ihrer Hochzeitsnacht, und während das Winterlicht grau ins feinste Schlafzimmer des Pfarrhauses von Kinraddie sickerte, hatte Chris Colquhoun, die einst mit Ewan verheiratet gewesen, und davor einfach Chris Guthrie gewesen war, dagelegen und nachgedacht, sich Ordnung im Kopf gemacht wie ein Kind, das sich den Schlaf aus den Augen reibt ... Das hier war neu, es lag hinter ihr, das Leben, das sie davor gehabt hatte, mit all der Liebe zu ihrem Ewan, der tot war, verloren und vergessen im fernen Frankreich: ihr Vater, draußen im Grab auf dem alten Kirchhof, das wilde fremde Aufwallen, das sie bei der Ernte ergriffen hatte, der vorletzten damals im Krieg, als sie und der Andere – aber nein, sie mochte nicht daran denken, an diesen alten traurigen Traum, der hinter ihr lag. Hatte jener andere überhaupt noch dieses Aufwallen in Erinnerung, in der letzten Stunde seines Lebens dort in einem Schützengraben in Flandern?

Ja, vielleicht hatte er es gar nicht mehr in Erinnerung gehabt, du tatest dies und tatest jenes, und stiegst in die Hölle hinab, um die Frucht des eigenen Körpers zur Welt zu bringen, nichts bedeutete das dem Kind, das aus der Gebärmutter kam, Männern schenktest du alle Herzensliebe, sie wrangen sie aus bis auf den letzten Tropfen, zärtlich, grässlich und lieb, und tief im Innern der Seele wussten sie doch, was auch immer sie dir vorspielten, es war ihnen ein Spiel, und das Leben, das wartete heraußen auf sie.

So lag sie da und hatte ihre Gedanken, und dann schüttelte sie sich ein bisschen – dass sie solche Dinge am Morgen

nach der Hochzeitsnacht dachte, während sie die Hand hielt, die sie so noch nie gehalten hatte! Und im Licht, das aufging, schaute sie auf sein Gesicht, sein Haar lag hell auf dem Kissenrand, fast weiß, so hell, seine Haut elfenbeinweiß, sie sah seine Stirn, die sich im Traum umwölkte, und den Mund, eine gerade verlaufende Linie, sie hatte seinen Mund auch gern und sein Kinn, und seine Ohren, klein und dicht am Kopf liegend, ja, und die Hand, die er im Schlaf wieder fester um ihre geschlossen hatte – ach, mehr als das, du hattest ihn ganz und gar so gern, seine noch kaum vergangenen Küsse in der Nacht, diese Küsse und die zwinkernde Strenge in seinem Blick: *Doch jetzt ab ins Bett, aber nicht um zu schlafen, will ich meinen!* Sie hatte gelacht, nur noch ein klein wenig verschämt: *Aber Robert, das ist ja schlimm, aus dem Mund des Pastors von Kinraddie!*, und er hatte gesagt: *Ach, Pastoren machen so was nicht?* Da hatte sie ihm ins Gesicht geschaut, ganz kurz, und dann die Augen niedergeschlagen. *Vielleicht, mal sehen.* Und das hatten sie dann getan.

Sie räkelte sich in Erinnerung daran, unter der Bettdecke war es warm, und ihr eigener Körper fühlte sich sonderbar an, fremd und lebendig wie neu eingeseget, und sie lächelte bei dem Gedanken, leiblich vereint war sie nun mit einem Pastor der Kirk! Eine komische Vorstellung war das, wenn sie es recht bedachte, sie hatte einen Pastor geheiratet, das hier war das Pfarrhaus, in dem sie die Herrin war – ach!, das Leben war ein Geflatter wie im Hühnerhaus am Abend, die Türen schlugen, du flattertest hierhin und dahin, wars dein Teil oben auf der Leiter zu sitzen oder auf dem Misthaufen draußen, das konntest du von einem Abend zum nächsten nicht wissen.

Sie stand auf und zog sich an, behände und rasch, und ohne einen Blick zurück, wenn Pastoren so gerne aßen

wie sie liebten, dann würde Robert beim Aufwachen wohl hungrig sein. Unten in der Küche traf sie Else Queen an, der stand der Mund offen wie eine Stalltür, doch klappte sie ihn schnell zu, die neue Magd im Pfarrhaus, ein wackeres Mädel, und sie sagte *Servus!* Chris spürte das Blut bis in die Spitzen der Ohren, sie sah genau, was im Kopf des Trampels vorging. *Ich bin für dich Mrs Colquohoun, Else, weißt du. Und du sei bloß hellwach früh am Morgen, sonst brauchen wir bald eine andere Magd hier im Pfarrhaus.*

Else wurde fahl wie die Wand und machte den Mund zu. *Ja, Gnäfrau, entschuldigen Sie,* und Chris kam sich dumm vor, aber sie ließ es sich nicht anmerken, und solche Dinge mussten einfach so oder so klargestellt werden. *Ich heiße nicht Gnäfrau, ich bin einfach Mrs Colquohoun. Setz das Wasser zum Kochen auf, dann machen wir Frühstück. Was für einen Herd haben wir denn hier?*

So war das erledigt, und sie hatte keine Schwierigkeiten mehr mit der schweren Else Queen im Kinraddier Pfarrhaus, obwohl sie in der ganzen Pfarre darüber tratschten, dass Chris Tavendale, die neue Frau vom neuen Pastor, so hochnäsig geworden war, die Magd musste jedes Mal *Gnäfrau* krähen, wenn sie auf der Treppe einander begegneten, ein rechtes Hundeleben hatte die Else Queen, das arme Mädel, dort, da sah man mal wieder, was mit einer passiert, wenn sie ein paar Sprossen höher klimmt im Leben. Wer war sie denn schon, dass sie so fein tun konnte, die Tochter eines Häuslers, nichts sonst, und die Frau von einem Häusler, der im Krieg geblieben war. Jawohl, und wenn man seinen Mann liebgehabt hatte, dann heiratete man auch nicht so bald nach dem Tode des ersten den nächsten, das Pfarrhaus wars und das Silberzeug vom Herrn Pastor, das die neue Mrs Colquohoun im Sinn hatte.

Chris hörte diese Geschichten in den Wochen, die kamen und gingen, solange du in Kinraddie weiltest und solange üble Geschichten über dich erzählt wurden – und der musste wahrlich ein Engel im Menschengewand sein, über den solche nicht erzählt wurden, und sogar über einen solchen, fürwahr, hätten sie erzählt, dort unter dem Gewand, da wär was im Argen –, so lange neigten sich selbst die Bäume vornüber, um es dir zuzuhecheln, und die Kühe muhten die Kunde hinter jedem einzelnen Gatter hervor. Doch sie schenkte dem keine Beachtung, sie war heiter und froh, beglückt an ihrem Robert und seiner Nähe, und auch dem kleinen Ewan. Sie zu dritt beim Feuer, so saßen sie eines Abends, und der Sturmwind kam längs und quer über den heulenden Howe durch die Bäume gesaust und gebräust. Hinter dem Haus und den Hang hinauf hörte man die Hügel ächzen, Robert hob den Kopf und lachte, die zwinkernde Strenge blitzte in seinen tiefliegenden Augen: *Die Füße des Herrn auf den Hügeln, Christine!*

Ewan blickte auf, ruhig und mit durchdringendem Blick: *Wer ist der Herr?*, und Robert ließ sein dickes Buch sinken und schaute ins Feuer. *Das ist eine schwere Frage, Ewan. Aber Etwas ist Er, und ganz gewiss ist Er uns Vater und Mutter und Ende und Anfang.*

Ewan machte die Augen noch größer bei diesen Worten. *Meine Mutter ist da, und mein Vater ist tot.* Robert lachte und stieß den Stuhl zurück. *Ein Skeptiker von Natur aus! Komm runter vom Stuhl, zu viele deiner Art hocken schon auf dem Hintern dort auf den Thronen der Mächtigen!*

Dann krauchten die beiden zusammen auf dem Boden herum und knurrten und spielten Tiger und andere knurrige Tiere, Ewan hatte allen Ernst und alle Nüchternheit verloren, Robert war ärger als ein Kind, Chris saß da und schaute ihnen zu, ein Buch in der Hand, oder mit Strick-

und Stopfzeug, Letzteres jedoch nur selten. Robert wurde ärgerlich, wenn er sah, dass sie dasaß und stopfte. *Was vergeudest du dein Leben, wenn du bald im Grab liegen kannst? Für mich wirst du nicht fronen, mein Mädchen!* Und sie darauf: *Sind dir Löcher in den Socken lieber?* Dann lachte er: *Wenn sie Löcher haben, kaufen wir neue. Komm raus, stapfen wir eine Runde, der Sturm hat sich gelegt.*

Und hinaus gings, der kleine Ewan lag im Bett, die Nacht war schwarz unter ihren Füßen wie kaltes Pech, umrauscht vom Heulen und Stöhnen der Bäume, bis sie das Pfarrhaus hinter sich gelassen hatten und am Gutshaus entlang bergauf stiegen, durch den Geruch nach Dung vom warmen Viehstall und nach den Holzfeuern in den Kaminen. Danach sahst du kaum noch was um dich herum, nur ihr beiden wart da im Aufstieg auf den Hügel im Dunkeln, bis der Wind euch in die Kehle fuhr, wenn ihr am gewölbten Rand des Hangs angelangt wart.

Rings um sie herum und trocken das Pfeifen des Ginsters, seltsame Gestalten, die sich erhoben und im Dunkel verflogen, dann blieb Robert stehen und machte sich an ihrem Kragen zu schaffen, dabei tat er so, als wollte er sie nur vor der Kälte bewahren. Doch sie kannte ihn nun gut genug und wusste, was er wollte, nämlich dass sie die Arme fest um seinen Hals legte und ihn umarmte, halb verschämt, sie war immer noch halb verschämt. Das hatte er ihr einmal gesagt, und Chris war empört da in seinen Armen liegend, einen Augenblick lang hatte sie ihn mit ihrem Mund berührt, heftig und in einem plötzlichen Feuer, das ihr aus dem Herzen gelodert war, tief aus der Zeit, bevor sie verheiratet war; ihm verschlug es den Atem, und sie hatte gelacht, *Nennst du das verschämt?* Dann hatte sie sich beinah geniert, aber sie war auch froh dabei, und sie schlief ein und schlief fest bis zum Morgen; sie wachten beide auf und schauten einander an,

sie werde rot, sagte er, da verbarg sie ihr Gesicht und sagte, einer von ihnen beiden müsse närrisch sein.

Am schönsten von ihren Spaziergängen zur Nacht aber war ihr immer der erste erschienen, der sie hinauf in die Hügel führte, es war eine tosende Nacht gegen Ende Dezember. Schließlich gelangten sie auf den Hang von Blawearie, außer Atem blickten sie hinunter auf die windgebeutelten Mearns, die Lichter von Bervie glommen fern im Osten, Laurencekirk glosend wie verstreute Reisigfackeln, die schwimmenden Sterne der Lichter von Segget, das waren die Lampen der Jutespinnereien. Lange blieben sie an der Stelle stehen und schauten hinab, Kinraddie lag dort unten glücklich im Schlaf, und Robert stand versunken und verträumt, wie es ihn oft ankam, gedankenverloren. Chris sagte nichts, durchfroren, doch zufrieden, nach einem Blick auf die Stille neben ihr. So sonderbar war es mit *ihm* hier auf dem Hang von Blawearie, das einst ihr Eigen war, wenn sie über den Kamm dort gingen, kämen sie an den See und die Aufrechten Steine, wo sie so oft Zuflucht gesucht hatte, Sicherheit, Mitgefühl, so oft, als sie noch eine Dirn war.

Sie roch den Wintergeruch der Erde und der Schafe, die jetzt auf Blawearie weideten, auf den Feldern, wo früher üppig das Getreide stand, das Ewan gesät und sie beide geerntet hatten, wo ihre Pferde gegrast hatten, die Kühe, ihr Vieh. Und sie gedachte der Nächte in den Jahren im Krieg, Nächte wie diese, wenn sie im Bett lag und sich die Zeiten vorstellte, die wiederkehren würden, wenn Ewan zurück sein und alles wieder so sein würde wie vorher, wie sie für den kleinen Ewan arbeiten und zusammen alt werden würden, Blawearie in ihrem Besitz, und sie beide glücklich bis ans Ende der Tage. Und jetzt stand sie neben einem Fremden, in dessen Bett sie schlief, er liebte sie, sie ihn, war seinem Geist näher, als sie jemals jenem gewesen war, dem in jenem

Körper, der dort in Frankreich verwesend lag, still und reglos, der sich unter Küssen geregt hatte, der in ihren Armen und unter ihren Blicken regsam und froh gewesen war, der den peitschenden Schauer im Gesicht gespürt hatte, wenn er die steilen Gewannen von Blawearie pflügte und dann mit diesem Lächeln im Gesicht von der Arbeit geschritten kam, mit seinen unbeholfenen Händen und seiner scheuen Zunge, die mied, was seine Augen so heiter zu flüstern verstanden. Tot, still und stumm, nicht mal ein Körper mehr, Staub und Erde war er, mit dem sie gedacht hatte, ihr Leben und alle zukünftigen Tage zu verbringen.

In zehn Jahren von jetzt an – was könnte dann alles geschehen sein? Sie mochte auf diesem Hügel stehen, sie mochte in einem Grab verwesen, es würde keine Rolle spielen, die Welt würde sich weiter drehen; der junge Ewan mochte tot sein, wie sein Vater tot war, oder weit fort von hier, fern von Kinraddie: ach, einst, erinnerte sie sich, da hatte sie in diesen Feldern die Wahrheit gesehen, die einzige Wahrheit, die es gab, dass nur der Himmel und die Jahreszeiten blieben, im langsamen Wandel, das Heulen des Regens, das Pfeifen der Ginsterbüsche in einer Winternacht unter der schaukelnden Sichelschneide des Monds –

Und plötzlich, wie dösig, merkte sie, dass sie weinte, leise, sie meinte, es wäre nicht zu hören, doch Robert merkte es, und sein Arm legte sich um sie.

Wars wegen Ewan? Ach Chris, er wird mir deinetwegen nicht grollen!

Ewan? Es war die Zeit selbst, die sie gesehen hatte, die mit unstemem Tritt durch die Spuren geisterte, die sie hinterließen.

Doch der Frühling, der kam. Du schautest vom Pfarrhaus auf die Hügel, wie sie sich regten und veränderten, jeden Tag

mehr, Schneematsch und Winterdunkel waren fast weg, das Grün spross rasch, und weit weg auf den Gipfeln wurde das Schimmern der weißen Schneehauben schwächer; Schwalben kreiselten um die Bäume am Pfarrhaus, und unten, von den Feldern des Herrenhauses, ließ sich das Klacken und Stoßen eines Traktors vernehmen, und hoch oben auf den Weiden von Upperhill stieg das Mäh der Schafe empor, die sie nun auf Bridge End züchteten. Wenn diese ersten Frühlingstage kamen, dann hatte Chris das Gefühl, nur mit dem Haus und sonst nichts würde sie sich zu Tode langweilen, so ganz ohne Felder, Felder, die ihrer Hilfe harren, Hilfe beim Säen, beim Ausbringen des Dungs, und die Kühe, die morgens auf die Weide geführt werden mussten, während die Hühner wie verrückt nach ihrem Futter gackerten, all das Gewusel und Gedränge, das auf dem Hof von Blawearie geherrscht hatte. Doch wenn sie jetzt auf das Land blickte, das so fremd war mit den Traktoren und den Schafen, dann kam sie fast eine Sehnsucht an, fortzugehen. Es war vorbei für sie, dieses Leben, das sie gehabt hatte, und jetzt war das ihr Leben: Bücher, ihr Robert, der kleine Ewan, den sie zu unterrichten hatte, und eine feine glatte Decke musste sie über den Tisch im Pfarrhaus breiten und sich in die kleine Kammer oben verziehen, um Roberts Socken zu stopfen, wenn er es nicht sah.

Er war stets unterwegs in Gemeindeangelegenheiten, dieser musste getraut, jener begraben werden, und er taufte die Seelen, die voller Hoffnung neu auf die Welt gekommen waren und ihrerseits Trauung und Begräbnis entgegengehen würden. Todmüde kam er zurück von eines Tages Arbeit. Chris hörte, wie er in der Diele seinen Stock hinwarf und rief: *Else, lässt du mir bitte ein Bad ein!* Und wegen dieser seltsamen, düsteren Stimmungen, in denen sie ihn gelegentlich angetroffen hatte, kam Chris ihm jetzt selten auf der

Treppe entgegen, sie wartete, bis er sich umgekleidet hatte und wieder ihr Robert war, dann kam er zu ihr und erzählte ihr, was es Neues gab, und er schnappte sich Ewans Buch, das der Junge im Erker hockend hielt und las. *Ein Musterknäblein! Ein Bücherwurm!*, rief Robert aus, indem er das Buch in die fernste Ecke des Raumes schleuderte, und Ewan lächelte langsam und umdüstert, wie es seine Art war, und dann stieß er einen Schrei aus, und die beiden balgten eine Weile, während Chris nach unten ging und das Abendbrot richtete. Von diesem Zimmer aus sah man tagsüber ganz Kinraddie, und wenn es dunkel wurde, sah man alle Lichter von Kinraddie funkeln, Robert stieß einen tiefen Seufzer aus, wenn er sich hinsetzte, und wandte den Blick von Chris auf Kinraddie dort unten. *Müde?*, fragte sie. *Herr im Himmel, und ob!*, sagte er und lachte dann: *Überall Blicke, von denen die Milch sauer werden könnte. Doch meine Aufgabe ist die Seelsorge, und ich werde für Seelen sorgen, bis die Kirche von Kinraddie so hohl ist wie ihr Kopf.* Er wurde nachdenklich. *Lange wirds nicht mehr dauern.*

Fürwahr! Das stimmte wohl, und daran war nichts wunderlich, bei kaum einer Gemeinde in Mearns war es anders, der Krieg hatte den Leuten die Neigung zur Kirche verdorben, das wusste jeder Pastor. Warum zum Teufel sollte man seine Zeit in der Kirche verschwenden, wenn man jung war, man war nur einmal jung, unten in Dundon gab es das Kino, oder man ging irgendwo tanzen, oder sonst wohin, wo es Spaß gab, und man traf sich mit seinem Mädchen und musste sich ihre Klagen anhören, weil sie nicht auf den Ball in Fordoun ausgeführt wurde. Man schnalzte die Pferde an und grinste vor sich hin, wenn man den Pastor sah, wie er auf seinem Fahrrad vorbeisauste, mit fliegenden Rockschoßen und seinem kleinen flachen Hut auf dem Kopf; und abends

im Hüsselhus würde der eine oder andere Bursche nachmachen, wie er sprach und ging. Zum Teufel mit Pastoren und feinen Pinkeln dieser Art, die hielten zu den Großbauern, das wusste man schon.

Alle Bauern von Kinraddie waren jetzt Großbauern, doch sie hatten für Pastor Colquohoun und seine Sprüche genauso wenig übrig wie die im Hüsselhus. Wer wollte denn am Sabbatag hinauf in die Kirche gehen und sich in die Bank setzen, um beleidigt zu werden? Man ging zur Kirche, um mal eine Predigt über Paulus zu hören und das, was er den Korinthern geschrieben hatte, lauter Leute, die schon längst tot und unter der Erde waren. Doch der Pastor von Kinraddie der versuchte einen glauben zu machen, dass man selbst, geboren in Fordoun als Sohn braver Eltern, eine Art Korinther sei, der die Bedürftigen unterdrücke, und damit meinte er diese faulen Knochen, die Ackerknechte. Von wegen, so blöd war man wohl kaum, sich das gefallen zu lassen, da nahm man lieber die Frau mit auf eine Spritztour, über den Howe, zu ihrem Vetter in Brechin, der hatte ihr neues Auto noch nicht gesehen, oder man blieb einfach im warmen Bett liegen und frühstückte, las über all die Scheidungen in England, zum Teufel, die hatten es gut, diese englischen Lumpen! Da ließ man sich doch nicht den Kopf in der Kirche verdrehen, zum Teufel mit Pastoren wie dem Colquohoun, so einer hielt ja doch zu den Knechten, das wusste man schon.

Und Chris stand derweil im Chor und sang, und manchmal schaute sie auf das Blatt in ihrer Hand und dachte an die Tage, als sie in Blawearie an die Kirche nie auch nur gedacht hatte, so sehr hatte sie damit zu tun gehabt, das Leben zu leben, das *jetzt* war, und an das zukünftige Leben hatte sie keinen Gedanken verschwendet. Andere im Chor, die mal

einen Gottesdienst ausgelassen hatten, wandten sich an sie mit so einem verlegenen Lächeln, *Es tut mir so leid, Mrs Colquhoun, ich war zu spät dran*, und Chris sagte dann, sie sollte sich deshalb nicht den Dassel zerbrechen, wenn sie es in Scots sagte, dann dachte die Frau, *Ist das nicht ein vulgäres Frauenzimmer dort im Pfarrhaus*, und wenn sie es auf Englisch sagte, würde es überall heißen, die Frau des Pastors käme sich wohl wie was Besonderes vor.

Robert bekam nur dreihundert Pfund als Jahresgehalt, als er das Chris gegenüber zum ersten Mal erwähnte, hielt sie es für sehr viel, und tief im Innern gab es ihr einen Stich, weil er so viel bekam, während die Leute draußen auf den Feldern, die doch all die Arbeit taten, die wirklich Arbeit war, nicht mal ein Drittel davon hatten, obwohl ihre Familien dreimal so groß waren. Doch bald stellte sie fest, dass ihr das Geld durch die Finger rann, das Hausmädchen musste unterhalten werden und sie selbst ja dazu, dann gab es diesen und jenen wohlthätigen Zweck, von dem die Leute fanden, der Pastor solle ihn nicht nur unterstützen, sondern sich selbst seiner annehmen. Und sie lebten nicht im Überfluss, Robert hätte das letzte Hemd gegeben, jawohl, wenn Chris ihn nicht davon abgehalten hätte, und seine Jacke noch dazu. Wenn er von einem Häusler hörte, der in Not war oder krank, dann schob er sein altes Fahrrad heraus und sauste die Wege hinunter, die Bremsen waren alt und versagten manchmal, dann bremste er mit einem Fuß am Reifen, seine Gedanken waren weit weg, während er so durch das Schmuddelwetter rollte, dass er sich nicht das Genick brach, war schieres Glück. So war er nun mal, und das gefiel Chris an ihm, obwohl sie selbst nie auf diese Art und Weise geradelt wäre, genauso wenig wie sie von dem ollen Turm bei der Kirche gefallen wäre und dabei ins Glück vertraut hätte, auf den Füßen zu landen.

INHALT

VORBEMERKUNG ZUR ÜBERSETZUNG — 5

PROEM ————— 9

I CIRRUS ————— 19

II CUMULUS ————— 61

III STRATUS ————— 169

IV NIMBUS ————— 241

ANHANG

KARTE VON SEGGET ————— 324

ANMERKUNGEN ————— 326

NACHWORT ————— 330

BIOGRAFIEN ————— 340

BIOGRAFIEN

Lewis Grassic Gibbon (1901–1935) wurde unter seinem bürgerlichen Namen James Leslie Mitchell in der Nähe von Auchterless, Aberdeenshire, in Schottland als Sohn eines Kättners geboren. Schon mit sechzehn Jahren verließ er die höhere Schule und arbeitete als Journalist. Gleichzeitig beteiligte er sich an der Gründung des Aberdeener Sowjets, der sich in Anlehnung an die Russische Revolution bildete. Nach dem Verlust seiner Arbeitsstelle ging er nach Glasgow und trat kurz darauf in die Armee ein. Als Verwaltungsangestellter bei den Militärbehörden war er im Nahen Osten, in Indien und Ägypten stationiert. In dieser Zeit begann er, Kurzgeschichten, Romane und Bücher über Entdeckungen und Entdecker zu schreiben. Nach der Entlassung aus der Armee 1929 ließ er sich in der »Gartenstadt« Welwyn Garden City nieder und engagierte sich bis zu seinem Tod 1935 mit zahlreichen Artikeln und Büchern publizistisch in der politischen Linken. 2016 erschien *Szenen aus Schottland*, eine Auswahl von Essays und Prosastücken, 2018 *Lied vom Abendrot*, der erste Band seiner großen schottischen Erzählung.

Esther Kinsky, geboren 1956, arbeitet seit 1986 als Übersetzerin polnischer, russischer und englischsprachiger Literatur, z. B. von Miron Białoszewski, Magdalena Tulli, Joanna Bator, Aleksander Wat, Henry D. Thoreau und John Clare. Für ihre Übersetzungen erhielt sie u. a. 2009 den Paul-Celan-Preis sowie 2017 die August-Wilhelm-von-Schlegel-Gastprofessur der FU Berlin. Esther Kinskys Romane, Gedicht- und Essaybände sind ebenfalls mehrfach ausgezeichnet worden. Zuletzt erschienen der Geländeroman *Hain*, für den sie 2018 den Preis der Leipziger Buchmesse erhielt, sowie der Gedichtband *Schiefern*.

Claire-Louise Bennett wuchs in Wiltshire, im Südwesten Englands, auf. Sie studierte Literatur und Theaterwissenschaften an der University of Roehampton und lebt heute in Galway, an der irischen Westküste. Ihr erster Roman *Teich* erschien zuerst in einem kleinen irischen Verlag und wurde als eines der faszinierendsten Erzähldebüts 2016 mehrfach als »Buch des Jahres« ausgezeichnet. Sie veröffentlichte zahlreiche Essays und literarische Texte in verschiedenen Zeitschriften und Magazinen, ihr zweiter Roman erscheint derzeit in Großbritannien.